

Einleitung

Autor(en): **Elmiger, Daniel / Wyss, Eva Lia**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin suisse de linguistique appliquée / VALS-ASLA**

Band (Jahr): - **(2000)**

Heft 72: **Sprachliche Gleichstellung von Frau und Mann in der Schweiz : ein Überblick und neue Perspektiven = La féminisation de la langue en Suisse : bilan et perspectives = La femminilizzazione della lingua in Svizzera : bilancio e prospettive = L'egualitad linguistica da dunna ed um en Svizra : bilantscha e perspectivas**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einleitung

Daniel ELMIGER & Eva Lia WYSS

Der feministische Standpunkt hat nicht nur der naturwissenschaftlichen, sondern auch der geisteswissenschaftlichen und sprachwissenschaftlichen Forschung einen neuen Blick auf die eigene Disziplin verschafft. Unter einer neuen Perspektive wurden Sprachgebrauch und Sprachsystem analysiert. Mit kritischen Augen sind auch sprachwissenschaftliche und für die Disziplin relevante erkenntnistheoretische und sozialwissenschaftliche Kategorien (wie beispielsweise Sexus, Genus, Vorstellung, Bedeutung, Status, Kontrolle und Gewalt) hinterfragt und im Rahmen der Linguistik als sozialwissenschaftlicher Grundlagendisziplin neu definiert worden. Die Ergebnisse der Untersuchungen führten unter anderem zu politischen Forderungen.

Besonders interessant ist der durch die feministische Sprachwissenschaft ausgelöste Sprachwandel. Alle vier Schweizer Landessprachen wurden dadurch nachhaltig geprägt. Seit den 80er-Jahren lassen sich auf den unterschiedlichsten Ebenen, nämlich der Wortbildung und -schreibung (Suffigierung, Schrägstriche und Versalbuchstaben im Wortinnern), der Lexik (Terminologie für Berufs- und Funktionsbezeichnungen), der Syntax (Empathie und Perspektive), der Textsorten (Verwendung von Personenbezeichnungen in Stellenanzeigen, Formularen usw; Richtlinien und Leitfäden) und schliesslich auf der Ebene des Gesprächsverhaltens Neuerungen beziehungsweise Änderungen festhalten. Der Erfolg der wissenschaftlich und sprachpolitisch motivierten Sprachkritik findet seinen Ausdruck ganz besonders in der Selbstverständlichkeit, mit welcher in unterschiedlichsten öffentlichen Texten Frauen seither sichtbar gemacht werden¹. Aus der Deutschschweizer Perspektive drückt sich mit dem Leitfaden der Bundeskanzlei (*Leitfaden zur sprachlichen Gleichberechtigung* 1996), mit den verschiedenen kantonalen und kommunalen Bestrebungen, eine

1 Während wichtige einschlägige Publikationen den Einfluss der feministischen Sprachkritik erwähnen (v. Polenz, Peter (1999), *Deutsche Sprachgeschichte*, Bd. III, Berlin; New York: Walter de Gruyter, 326f.; Antos, Gerd (1996), *Laien-Linguistik: Studien zu Sprach- und Kommunikationsproblemen im Alltag (...)*, Tübingen: Niemeyer, 250) fehlt dies erstaunlicherweise in der eben erschienenen überarbeiteten Fassung des Bandes *Die viersprachige Schweiz* (2000) (hg. von Robert Schlöpfer und Hans Bickel, Aarau: Sauerländer) ohne jede Begründung.

geschlechtergerechte Sprache in administrativen sowie in gesetzlichen Texten zu erreichen, bereits ein behördlicher Wille aus zur Veränderung der Situation.

Mit diesem Band soll nun die Diskussion mit starkem Fokus auf die Schweiz in mehreren Dimensionen weitergeführt werden: *alle vier Landessprachen* werden erstmals in ihren unterschiedlichen Situationen vorgestellt, *die sprachliche Gleichstellung in der Romandie* erhält ein stärkeres Gewicht, der *psycholinguistische Aspekt der Personenbezeichnungen* soll thematisiert werden und schliesslich wird auch die Beschreibung des Zusammenhangs zwischen *sozialem Geschlecht und sprachlicher Diskriminierung* in ersten Untersuchungsergebnissen präsentiert.

Der Band gliedert sich in die folgenden vier Teile:

- I Überblick über die vier Sprachregionen
- II Neue Perspektiven
- III Work in Progress
- IV Bibliografie: Sprachliche Gleichbehandlung in der Schweiz

Im **ersten Teil** wird die Veränderung von Sprache und Sprachgebrauch in den verschiedenen Sprachregionen in je einem Überblicksartikel vorgestellt. Dabei wird deutlich, dass der Diskussionsstand wie auch der beobachtbare Sprachwandel in jeder Sprache beziehungsweise Sprachregion unterschiedlich ist.

Urs Albrecht, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Sprachdienstes der Schweizerischen Bundeskanzlei und Sprachlehrer, stellt praxisnah dar, wie in verschiedenen Textsorten und diskursiven Systemen (Medien, Werbung, Politik, Schule, Justiz) eine Umsetzung einer «geschlechtergerechten» Sprache angestrebt oder unterlassen wird, und wo die konkreten Probleme liegen.

Anna-Alice Dazzi Gross und **Ester Caduff** der Lia Rumantscha präsentieren in ihrem Artikel die spezifischen Probleme der sprachlichen Gleichstellung im Rätoromanischen. Sie zeigen die ausgesprochen förderliche Auswirkung des deutsch-romanischen Sprachkontakts auf und weisen dabei auf die Rolle der Medien und die Arbeit der Lia Rumantscha hin.

In ihrem Beitrag zur Westschweiz geht **Marinette Matthey** auf die (sozio)linguistische Situation im Französischen ein und erläutert die Bemühungen auf politischer Ebene für eine geschlechtergerechte Sprache in den französischsprachigen Kantonen. Sie plädiert am Ende ihres Artikels für eine

Auseinandersetzung mit der Materie auf didaktischer Ebene, im Rahmen des *éveil au langage* (Begegnung mit Sprachen).

Franca Cleis, Feministin der ersten Stunde, philosophisch und sprachwissenschaftlich interessierte Publizistin, leistet mit ihrem Beitrag schliesslich eine erste Darstellung der (fehlenden) Umsetzung der feministischen Sprachkritik in der italienischsprachigen Schweiz, die nicht unabhängig von der Geschichte des Feminismus und den Bemühungen für eine geschlechtergerechte Sprache in Italien entworfen werden kann.

In einem **zweiten Teil** stellen wir aktuelle Forschungsergebnisse vor.

Zwei französische Beiträge befassen sich mit der Art und Weise, wie Frauen in journalistischen bzw. didaktischen Texten dargestellt werden. **Sylvie Durrer** macht eine quantitative und qualitative Analyse der weiblichen Personenbezeichnungen in der Westschweizer Presse, die sie insgesamt als sexistisch bezeichnet. **Franziska Schärers** Untersuchungsgegenstand ist eine Reihe von Lehrbüchern für Französisch als Fremdsprache. Auch sie stellt eine starke Untergewichtung von Frauen fest, insbesondere, wenn es um berufliche Kontexte geht.

Der Zusammenhang von Sprachgebrauch und kognitiver Repräsentation ist noch wenig erforscht, **Christa Stocker** legt hier in kritischer Auseinandersetzung die wichtigsten Ergebnisse bisheriger Forschungen vor und liefert einen möglichen Erklärungsansatz.

Den abschliessenden Beitrag dieses zweiten Teils bildet der Artikel von **Monique Honegger** – eine erste Untersuchung zum Gebrauch von Personenbezeichnungen bei privaten Schweizer Fernsehsendern.

Daneben haben wir in einem **dritten Teil** unter der Bezeichnung «Work in progress» auch Beiträge aufgenommen, die Teile von umfangreicheren Forschungsprojekten sind. Wir dokumentieren hier einen vorläufigen Stand dieser Forschungen. In zwei Artikeln geben die Autorinnen die Beschränkung auf den öffentlichen Diskurs auf und wenden sich hin zum privaten Diskurs. Die Frage nach der geschlechtergerechten Personenbezeichnung steht sodann im Zusammenhang mit *gendering*, der Konstruktion von (sozialem) Geschlecht in ihrer historischen Verschiedenheit. **Helen Christen** stellt einige familiäre Anreden vor und im Artikel von **Eva Lia Wyss** geht es um die Verwendung von Kosenamen in Schweizer Liebesbriefen des 20. Jahrhunderts. In seinem Beitrag präsentiert **Daniel Elmiger** eine Zusammenstellung und Typologie der

verschiedenen Leitfäden in der Schweiz sowie ihren Bezug zu anderen, französisch- bzw. deutschsprachigen Richtlinien.

Am Ende dieses Bandes fasst eine **Bibliografie** zum Thema sprachliche Gleichbehandlung die wichtigsten Schriften zusammen.

Unter der Ägide des Vereins für angewandte Sprachwissenschaft konnten die Ergebnisse, Analysen und Forschungsüberblicke von ausseruniversitären und universitären Expertinnen und Experten versammelt werden. Wir danken den AutorInnen für ihre Beiträge und dem Lektürekomitee für ihr Engagement. Ein besonderer Dank gilt der Chefredaktorin des Bulletin VALS/ASLA, Marinette Matthey, die diese Nummer angeregt hat. Wir danken ihr für ihr Engagement und für die angenehme Zusammenarbeit.